

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland
Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau
Band: 60 (2017)

Artikel: Josef Joachim füllt die Hausierertrucke von Christian Jost
Autor: Rettenmund, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

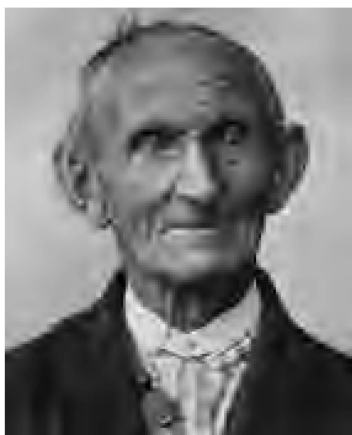
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Josef Joachim füllt die Hausierertrucke von Christian Jost

Jürg Rettenmund



Christian Jost-Bechtold
(1833-1931), Hausierer in Huttwil.
Foto Archiv Jahrbuch des
Oberaargaus

Sie machen anschaulich, wie schwer das Leben eines Hausierers früher war: Die zwölf Kilogramm schwere Holztrucke und die Fotografie des hageren Christian Jost aus Huttwil, der mit ihr um die vorletzte Jahrhundertwende unterwegs war.¹ Zehn unterschiedlich grosse Schubladen verbergen sich hinter dem Deckel, zum Teil sind sie in mehrere Abteile unterteilt. Jost verdiente damit in seinen alten Tagen seinen Lebensunterhalt, nachdem er 1874 ein Hausiererpatent erworben hatte. Spätestens ab 1916 lebte er in Huttwil. 1931 starb er dort 98-jährig.

Doch was trug Christian Jost in seiner Trucke und versuchte, es unterwegs an seine Kundschaft zu bringen? Dazu verrät die Trucke nur wenig. In den Schubladen befanden sich 1995 bloss noch ein Packpapier und eine Etikette der Zwirnerei Stoppel AG aus Turgi AG, eine Nähnadel, eine Kugelschreibermine mit Spiralfeder und einige Gummibändeli. Alles Dinge, die wohl zum grössten Teil von Josts Nachfolgern stammten.

Ein Blick über die Nordgrenze des Oberaargaus ergänzt diese spärlichen Spuren: Dort, in Kestenholz SO, lebte der Schriftsteller Josef Joachim, mit Jahrgang 1834 durchaus ein Zeitgenosse von Christian Jost. Obschon er Bauer war und gerne der Solothurner Gotthelf genannt wird, verband ihn mit Christian Jost ein von harten Schicksalsschlägen geprägtes Leben.² Finanzielle Schwierigkeiten zwangen ihn sogar zur Flucht und Auswanderung nach Amerika, von wo er jedoch bereits nach zehn Monaten, von Heimweh geplagt, in seine Heimat zurückkehrte. Ein Denkmal, das der Bildhauer Hermann Peter ein Jahr nach Josef Joachims Tod 1904 geschaffen hatte, wollten denn auch weder Bevölkerung noch Gemeinderat von Kestenholz in ihrem Dorf. Es stand lange im Garten westlich des Kunstmuseums in Solothurn. Erst 1984 wurde dort beim Friedhof eine Gedenktafel des Kestenholzer Künstlers Cäsar Spiegel akzeptiert, das gemäss Plakette am Denkmal Nachkommen, Freunde und Gönner gestiftet hatten.



Die Hausierertrücke von Christian Jost im Museum Salzbütte, Huttwil.
Foto Archiv Jahrbuch des Oberaargaus

Josef Joachim nun lässt in seiner Erzählung «Der Granitzler»³ einen Hausierer durch das «Ortschäftchen Siebenhöfen» ziehen und dort seine Waren anpreisen; einen «ältlichen, hageren Mann mit dem gelb angestrichenen Hausiererkasten auf dem Rücken». Granitzer oder Granitzler ist gemäss Idiotikon, dem Schweizerdeutschen Wörterbuch, in den Kantonen Aargau und Solothurn sowie im zürcherischen Wehntal ein «mit Kleinwaren, Nippsachen hausierender Krämer».⁴ Der von Joseph Joachim trifft als erstes eine junge Gänsehirtin an, der er ein «Zucker-mälzchen» schenkt, nachdem er sich beim Kind nach «dem Mütterchen» auf dem «Grundacker» erkundigte. Dort breitet er seine Ware gleich ungefragt «schachtelweise» auf dem Stubentisch aus: Nähnadeln, Stricknadeln, Haarnadeln, Stecknadeln, Nadelbüchsen, Fingerhüte, Haften, Knöpfe und Schnallen, Scheren und Taschenmesser. Die sich «den Jungfrau-jahren nähernde» Tochter der Bäuerin lässt sich dabei von einer Karte bunter Stecknadeln begeistern, von denen sie eine goldgefasste meergrün glänzende gerne gehabt hätte, wird jedoch von der Mutter angehalten, den Geldbeutel zu holen, da diese ein Paar Schuhbündel kaufen will, die der Hausierer selbstverständlich ebenfalls in einer seiner Schubladen dabei hat.

Ein Haus weiter, bei den Schwarztonis, führt ihn eine Tochter gleich ins Hinterzimmer, damit der mürrische Vater den Besuch nicht merkt, und wünscht für sich einen modischen Einsteckkamm, für die Schwester ein «hübsches buntes Haarband». Beim Langtannenhof hofft der Hausierer, den Jungbauern anzutreffen, um ein Taschenmesser oder eine Tabakpfeife absetzen zu können. Von der Auslage auf der Scheunenbank kauft dieser nach kurzem Feilschen tatsächlich eine Tabakpfeife «mit zierlich gemaltem Mädchen auf dem Porzellankopfe». Die Schwester des Bauern wünscht sich noch eine neue Brustnestel, die ihr von der ebenfalls anwesenden Mutter jedoch abgeschlagen wird. Beim Dreiangelhof bringt der Hausierer einen «zu Rom geweihten» Rosenkranz an die frommen Leute, dazu noch «einiges wohlfeiles Tischbesteck». Im Sturzacker, der nächsten Adresse, weiss der Hausierer, dass er es nicht mit dem Rosenkranz probieren muss, preist vielmehr Hosenträger, Taschenmesser, Geldbeutel, Bleistifte, Siegellack, Brillen, Uhrketten an und breitet sie aus. Der mürrische Bauer kauft ihm tatsächlich eine Brille ab, weist ihn aber mit Fingerhüten, Haar- und Stecknadeln, Haaröl und Halskrallen für das



Gedenktafel für Josef Joachim
von Cäsar Spiegel beim Friedhof
in Kestenholz (1984).
Foto Verfasser

«Weibervolk» ab. Dieses trifft der Hausierer bei den Käppelihöfers an, wo ihm die Bäuerin drei Paar Elastique-Strumpfbänder für sich und die beiden Töchter abkauft sowie die Toilettenseife, die der Hausierer als «das beste und untrüglichsste Mittel gegen Laubflecken» angepriesen hatte, nachdem er die Sommersprossen der einen Tochter entdeckt hatte. Ein Taschenspiegelchen hingegen verwehrt die Mutter ihrem Gretchen. Inzwischen ist es Mittag geworden, und im stattlichen Sonnhaldenhof wird dem Granitzer an einem Seitentischchen ein Süsspchen aufgetischt, während sich das Dutzend Leute vom Hof am Rundtisch an Mehlklössen und saftigen Birnenschnitzen gütlich tut. Nach dem Essen mustert eine «junge, flachshaarige Schöne» den geöffneten Kasten, betrachtet die auf eine Karte gehefteten Busennadeln, hält eine violett glänzende sogar an ihr Brusttuch und stellt sich damit vor den Wandspiegel. Nachdem sie versprochen hat, dass sie diese nur bei Gängen nach auswärts tragen werde, kauft die Mutter nicht nur diese, sondern auch noch eine Schere und ein Taschenmesser.

Dem Viehhirten des Sonnhaldenhofes, der auf einer Sitzbank über seine zusammengeflückte Stummelpfeife mit geborstenem Röhrchen, bis aufs Gewinde abgekautem Mundspitz klagt, verkauft er nach längerem Feilschen schliesslich eine seiner «nach ländlichen Begriffen ziemlich kostspieligen Tabakpfeifen mit messingenen Deckelbeschlägen», «die ein wenig Schaden gelitten hat, bloss ein Schönheitsfehler zwar, allein, immerhin ein Verkaufshindernis». Im Tagelöhnerhaus auf dem Älple wird der Hausierer ebenfalls herzlich willkommen geheissen, eine der Töchter fragt nach einem Mundhärfchen, weil ein Bursche das ihre «elend zu Schanden geblasen» hatte, nachdem sie ihm ein Tänzchen verweigert hatte. Der Hausierer öffnet das Schublädchen mit den «niedlichen, glänzenden Musikinstrumenten», die beiden Mädchen ergreifen je eines, entlocken ihnen lustige Tanzweisen, hopsen und walzen «flinken Fusses und den Arm in die Hüfte gestemmt», übermütig im Raum herum. Ob der Vater, der dem munteren Treiben gemächlich lächelnd zusieht, die beiden Instrumente schliesslich kauft, lässt der Text offen, es ist aber anzunehmen, weil ihm der Hausierer schliesslich für das offerierte Gläschen Wacholder mit einer aus Buxbaum geschnittenen Tabakdose dankt.

Auf dem Rückweg am Abend verkauft dieser schliesslich noch den Mädchen des Käppelihöfers etliche Toilettenartikel zu guten Preisen sowie

dem Sonnhaldenbauer zwei grosse Zimmermannsbleistifte und eine Massschnur zum Messen grosser Körper, denn der Grossbauer hat aus seinen ausgedehnten Privatwäldungen «alljährlich ein bedeutendes Quantum Bau- und Brennholz zu verkaufen».

Joseph Joachim lässt den Tag bereits eindämmern, als er seinen Granitzler seine Schritte endlich dem Tal zu, seinem Wohnort entgegen, lenken lässt.

Anmerkungen

¹ Jürg Rettenmund: Die Hausierertrücke des Christian Jost. in: Jahrbuch des Oberaargaus 1995, S. 73-76. ² Denkmal. Festspiel-Heft zum Schauspiel von Christoph Schwager, 700 Jahre Kestenholz 25. Mai bis 15. Juni 2012, S. 17/18. ³ Ersterscheinung in «Der Sonnhaldenbauer», Basel 1892; wieder abgedruckt in Hans Brunner, Joseph Joachim Kestenholz. Solothurner Klassiker, Olten 2012, S. 10-30. ⁴ Schweizerisches Idiotikon, Bd. 2, Sp. 745.